

Badische Neueste Nachrichten, 1988

Im Badischen Kunstverein Karlsruhe

Dralle Frauen im Farbdickicht

Die vielschichtigen Malereien Thomas Gatzemeiers

"Öi auf Leinwand" steht als Titel-Surrogat neben seinen Malereien, die ganz und gar so nüchtern und bescheiden nicht sind, wie es die karge Bildtitellosigkeit suggeriert. In satter Großzügigkeit ist auf den Tableaux die Farbe geschichtet, geronnen, abgelagert, ineinandergeschoben und überschmiert, glänzt sie in fetter Sinnlichkeit, getrocknet zu erdigen Runzeln und Furchen. Und wie er das Gemisch aus Leinöl und Pigment behandelt, so verfährt Thomas Gatzemeier, der Maler, mit der Sprache, so schildert er in einem Interview, was ihn bewegt beim Malen und wie er seinen Beruf begreift, den er selbst als eine Mischung aus "Idealismus, Fiktion und Kommerz" bezeichnet. Gatzemeiers Gemälde sind derzeit im Badischen Kunstverein Karlsruhe zu sehen.

Was auf der Leinwand geschieht, das ist für Gatzemeier die Fortsetzung des Lebens mit anderen Mitteln. Malen ist ihm "vergegenständlichte Lust" und er lässt es bis in die Wahl seines Vokabulars merken. Die Venus von Willendorf, jenes prallbrüstige Wesen vorgeschichtlicher Fruchtbarkeitswünsche, findet er schlicht "geil" in der Leinwand erkennt er mehr als nur im Artikel "die" Weiblichkeit. "Also defloriere ich sie", berichtet er über den Beginn seiner Malaktion, die so zum Malakt wird.

Der Maler, der mit dem Pinsel die Leinwand entjungfert - spätestens, seit Sigmund Freud gehört diese Vorstellung ins - inzwischen kräftig abgegriffene - Klischee-Kästchen für Bildende Künstler. Erstaunlich genug, daß es sich Gatzemeier auf der Couch solcher Gemeinplätze bequem macht, denn seine Malerei ist alles andere als banal. Die spröde Oberfläche seiner Bilder, in die selbst leuchtende Farben eingebettet und eingebunden werden, bis sie Bestandteil eines von Brauntönen geprägten Bildgewebes sind, - diese rauhe Malhaut ist das Ergebnis oftmals langwieriger, immer aber gründlicher Auseinandersetzung mit dem "Wachstumsprozeß" auf der Leinwand.

Figuren zeigen sich in dem nuancenreichen Farbdickicht mal sofort, mal nach intensivem Einsehen und Einfühlen in Gatzemeiers Malerei. Sie sind, so scheint es, die befreiten und freizügigen Enkel dessen, was Thomas Gatzemeier einstmals als Produkt akademischer Züchtigung sich und seinen Materialien abgerungen hat. Die Figuren, während seines Studiums in Leipzig Pflichtübungen, sind ihm auch im Westen treu geblieben, doch sie haben zu neuer Körperlichkeit gefunden. Statt "pornoplatt" malt Gatzemeier seine nackten Frauen zuckend vor Entzücken, unbändig vital, endlos unergründlich. Und er malt sie spröde und schrundig. Denn eines wollen Gatzemeiers Bilder auf keinen Fall sein: Schnellfraß für die Augen.

Ein bemerkenswerter Vergleich zwischen verschiedenen künstlerischen Medien ergibt mit diesen Bildern im Badischen Kunstverein, dessen oberen Räumen Aenne Biermanns Fotos aus den 20er und 30er Jahren sowie Marcel Odenbachs Malereien und Videoinstallationen gezeigt werden. Wer aus dieser Gegenüberstellung allerdings ableiten möchte, daß sich eines dieser Medien als besonders zeitgemäß erweise, der wird es schwer haben. ...

bl.